

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

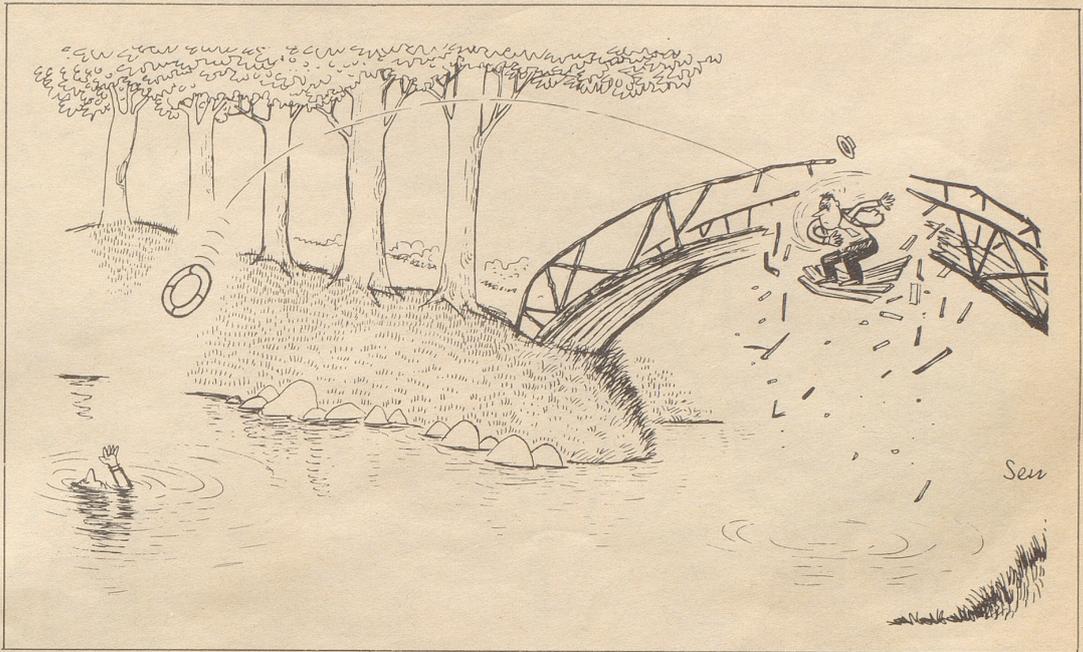


Der Astronaut Gordon Cooper wurde vor seinem Flug in den Welt- raum gefragt, ob er sich fürchte. «Nein», antwortete er, «warum sollte ich Angst haben? Man wird mich 110 Meilen in die Höhe schie- ßen, mit einer Stundengeschwin- digkeit von 17 500 Meilen werde ich ein paarmal um die Welt kreisen in einer Rakete, die aus 100 000 Ein- zelteilen gemacht ist – und jeder davon zweifellos von der Firma ge- liefert, die das billigste Angebot gemacht hat».

Der kürzlich verstorbene Präsident Israels, Ben Zvi, war von sprich- wörtlicher Bescheidenheit. Es wird erzählt, daß er einmal um die Mit- tagszeit seine Amträume verließ und den jungen Soldaten, der vor der Türe zu seinem Schutz Wache stand, fragte: «Haben Sie schon zu Mittag gegessen?» Die Wache sagte nein. «Dann gehen Sie jetzt und essen Sie etwas», sagte Ben Zvi, «unterdessen werde ich an Ihrer Stelle Wache stehen.»

Der Wiener Bürgermeister Jonas besuchte im Kahlenberg-Restaurant eine von der Gemeinde veranstal- tete Muttertagsfeier und kam ge- rade dazu, als Bobby Pirron in ei- nem Couplet verschiedene Zu- stände in der Stadt Wien glossierte. «Lästern ist einfach», meinte Bür- germeister Jonas, stand auf und brachte für jedes Pirron-Argument ein Gegenargument. Im Nu war die köstlichste Doppelconferéce im Gange und der Leiter der Veran- staltung, Maxi Böhm, schlug vor: «Wie wär's mit einem Duo Pirron und Jonas?!»

Der Wagen einer jungen Englän- derin streifte kürzlich auf einer Land- straße in der Umgebung Londons

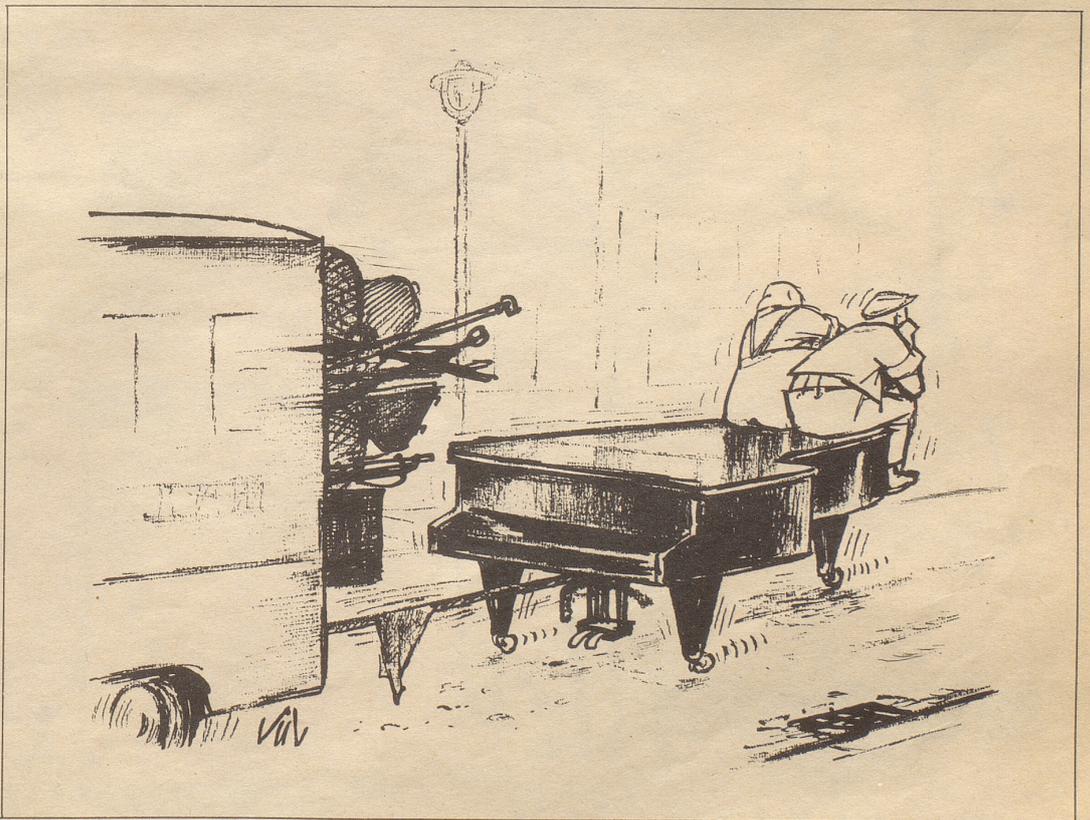


die Limousine, in der Sir Winston Churchill fuhr. Es entstand nur leichter Blechschaden, weil beide Autos mit mäßiger Geschwin- digkeit fuhren, aber der Wagen Chur- chills war etwas gegen den mit Bäumen bestandenen Straßenrand abgedrängt worden, was leicht ver- hängnisvolle Folgen hätte haben können. Als die an dem kleinen Unfall schuldige Dame den Insas- sen des anderen Autos erkannt hatte, entschuldigte sie sich ganz bestürzt für ihr Ungeschick. Der

greise Staatsmann lächelte: «Ich fürchte, Madam, daß Sie eine nicht wiederkehrende Gelegen- heit verpaßt haben, in die Weltgeschichte einzugehen!»

Für ein musikalisches Gastspiel, das im Goethe-Institut in Lomé (Togo) stattgefunden hatte, fand die Zei- tung «Denjigbar» Worte höchster Anerkennung: «Das Bemerkens- werteste bei diesen Europäern war ihr Alter, obwohl sie erwachsen

sind, waren ihre Handlungen und Bewegungen die von Jünglingen. Ein ganz besonderes Interesse hat- ten sie für die erzeugten Töne. Nicht einen einzigen unter ihnen, selbst den Aeltesten nicht, fanden wir müde. Wir alle wissen, daß unter den Deutschen, die eine hohe Bil- dung genießen, von Faulheit keine Rede ist. Hörner und Flöten wur- den gespielt für eine Stunde und vierzig Minuten.» Das solcherart gelobte Ensemble war das Bläser- quintett des Kölner Rundfunks.



Täglich ein, zwei Gläser
HENNIEZ
LITHINÉE
 für Ihre
 Verdauung!